

Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Kreis-Sektion (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Verlag: Scherz & M. ...
Preis: 1.20 RM. ...

Donnerstag, 6. April 1922

Abgabe: Die ...
Preis: 1.20 RM. ...

Die Erklärung der Kommunistischen Internationale.

Die Rede des Genossen Nabel.

Die haben gestern ausführlicher die Gegner der dritten Internationale auf der Berliner Konferenz zu Worte kommen lassen in den Spalten unserer Zeitung. Heute veröffentlichen wir die von Klara Zetkin verfasste Erklärung der kommunistischen Delegation und die meisterhafte Rede des Genossen Nabel. Die gesamte sozialpatriotische Presse ist voll von Klagen über den angeblich provokatorischen Ton Nabels. Die Arbeiter mögen selbst lesen und selbst urteilen, ob Nabel, nachdem der Königl. Minister a. S. Warberbebe die allerheftigsten Angriffe zuerst gegen die Kommunisten gerichtet hat, so wie er gesprochen hat, wirklich zu sprechen berechtigt war oder nicht. Um das Urteil der proletarischen Massen ist den Kommunisten nie ginge.

Nach der Begrüßungsansprache Friedrich Adlers verliest die Genossin Klara Zetkin nachstehende Erklärung der Delegierten der Exekutive der Kommunistischen Internationale:

Die Delegation der Kommunistischen Internationale hält es für ihre Pflicht, schon beim Beginn der Verhandlungen mit den Vertretern der Exekutiven der Zweiten Internationale und der Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien folgende Erklärung abzugeben:

Es ist zum ersten Male seit dem Juli 1914, seit der letzten Sitzung des internationalen sozialistischen Büros in Brüssel, auf die der Weltkrieg und der Zusammenbruch der Zweiten Internationale folgte, daß die Vertreter aller Teile der internationalen Arbeiterbewegung, die einst eine einheitliche internationale Vereinigung bildeten, sich zu Verhandlungen an einen Tisch setzten. Dies kann nicht stillschweigend geschehen. Dies kann nicht geschehen, ohne daß wir vor dem internationalen Proletariat feststellen,

wodurch die tiefste Spaltung der Arbeiterklasse hervorgerufen wurde.

Nämlich durch die Tatsache, daß einige Schichten der Arbeiterklasse eine zeitweilige Interessengemeinschaft mit den imperialistischen Staaten eingegangen sind, eine Tatsache, die ihren Ausdruck gefunden hat in der gegenrevolutionären Haltung vieler Parteien und Organisationen der Arbeiterklasse.

Solange die Arbeiterklasse sich nicht im gemeinsamen Kampf für ihre Interessen gegen das internationale Kapitalzusammenschluß, solange sie nicht die Koalition mit den Vertretern des Kapitalismus bricht, solange sie sich nicht zum Kampfe um die politische Macht aufbäumt: solange wird die Spaltung währen, die eine der wichtigsten Ursachen der Kraft des Kapitals ist. Darüber können keine Klagen sein. Bewusstlosigkeiten hinwegweisen. Da die Arbeiterklasse sich in diesem einheitlichen Kampfe noch nicht ausgerüstet hat, da sie in diesem Kampfe noch nicht gelernt hat, zu verstehen, daß der Kapitalismus nur dann überwunden werden kann, wenn die große Mehrheit des Proletariats im revolutionären Klingen die Macht erobert und die Diktatur des werktätigen Volkes anrichtet, so erklären wir, daß die organisatorische Einigung des gegenwärtigen, prinzipiell verschiedenen orientierten internationalen Organisation des Proletariats ganz unhilflich und deswegen schädlich wäre. Aber diese Einsicht verhindert nicht, anzuerkennen, was die gesamte Weltlage gebietet.

Die Arbeiterklasse muß sich trotz aller sie trennenden tiefen Gegensätze zusammenballen zu einem Abwehrkampf gegen die Offensive des Weltkapitals.

Beim Abschluß des Krieges, als die bewaffneten, aufgewählten Arbeitermassen nach Hause zurückkehrten, um zu erfahren, daß die Demokratie und die Wohlfahrt der Völker, für die sie angeblich gekämpft hatten, nichts anderes ist als eine kapitalistische Säge zur Verändelung und Verdeckung des Kampfes für die Profiteure des Kapitals, da war es notwendig, die kapitalistische Welt zu überrennen. Aber die Unentschlossenheit der breiten Massen der Arbeiterklasse, die demokratischen Illusionen, die in ihnen verbreitet waren und Manneig von den reformistischen Parteien genährt wurden und deren offene und verdeckte Koalition mit der Bourgeoisie, haben die Mehrheit der Arbeiterklasse gehindert, dem glorreichen Beispiel der russischen Oktober-Revolution zu folgen. Sie haben nicht dessen dem Beispiel gefolgt, den ersten Schritt zum Proletariat abzugeben.

Die Arbeitermassen der ganzen Welt können jetzt die Folgen dieser Politik an ihrem eigenen Leibe spüren. Die Internationale Bourgeoisie ist unfähig, die Welt auch nur auf dem Boden des kapitalistischen Systems in Ordnung zu bringen, dem Proletariat auch nur das Maß der vorläufigen, zeitlichen Lebenshaltung zu sichern. Die bis in ihre tiefsten Grundlagen erschütterte kapitalistische Welt hat jedoch noch Kraft genug, um zu versuchen, dem Proletariat die Kosten des Krieges aufzubürden.

Die Weltbourgeoisie hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß sie einen großen Teil der Kriegskosten aufbringen könne durch die Steigerung der Ausbeutung des deutschen Proletariats vermittels der Reparationslasten und des gesamten russischen Volkes, vermittels der friedlichen Durchbringung Sowjetrusslands, das militärisch niederkümmert nicht imstande war; vermittels der Ausbeutung der ruhelosen Staaten, die als Werkzeuge der militärischen und imperialistischen Politik der Großstaaten benutzt werden; vermittels der gesteigerten Ausbeutung und Unterdrückung der kolonialen und halbkolonialen Völker (China, Persien, Türkei.) Aber selbst die Kreise der internationalen Bourgeoisie, die nicht eingesehen haben, daß es aussichtslos ist, aus den ausgepowerten Volksmassen der besiegten Staaten, Sowjetrussland und der Kolonien Hunderte von Milliarden herauszupressen, auch sie verstehen, daß — sogar wenn es ihnen gelingen würde, diesen ihren Zweck zu erreichen — die ungeheure Verwüstung nicht ausreichend wäre, um die Mittel für den kapitalistischen Wiederaufbau zu gewinnen. Darum

geht in der ganzen Welt die Bourgeoisie zu einer Offensive gegen die Arbeiterklasse über.

Darum sucht sie in allen Ländern trotz der Arbeitslosigkeit, die Arbeitszeit der Arbeiterklasse zu verlängern. Darum sucht sie die Löhne zu kürzen. Die internationale Arbeiterklasse soll alle Kosten des Krieges decken und obendrein die Mittel zur neuen Stärkung des kapitalistischen Weltsystems schaffen.

Diese Lage stellt die internationale Arbeiterklasse vor schwerwiegende Entscheidungen. Entweder wird sie sich jetzt zusammenschließen zum Abwehrkampf gegen alle Anschläge des internationalen Kapitals; entweder wird sie solidarisch vorgehen gegen die Versuche der wirtschaftlichen Auspowierung der besiegten Staaten, Sowjetrusslands und der Kolonien, wie gegen die Welle der Ausperrungen, entweder wird sie sich erheben zum Kampf für die Beseitigung des Versailler Friedens, für die Anerkennung Sowjetrusslands und seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau, für die Kontrolle der Produktion in allen Ländern, oder sie wird mit ihrem Knochen, mit ihrer Gesundheit die Kosten des Friedens zahlen, wie sie die Kosten des Krieges zu zahlen hatte.

Die Kommunistische Internationale fordert die Arbeitermassen auf, ohne Rücksicht auf ihre Meinung über den zum endgültigen Sieg führenden Weg, und die Mittel, diesen Weg zu sichern, sich für den Kampf gegen die jetzige Offensive des Kapitals zusammenzuschließen und ihn in energischer Weise zu führen.

Die Kommunistische Internationale hat darum die Lösung der proletarischen Einheitsfront für den Kampf gegen die Bourgeoisie angegeben

und die Initiative der Wiener Arbeitsgemeinschaft zur Einberufung eines internationalen Arbeiterkongresses begrüßt. Sie sieht in diesem, dem vorgeschlagenen internationalen Arbeiterkongress, ein Mittel zur Vereinheitlichung der sich anbahnenden Arbeiterkämpfe.

Damit dieser Kongress erfolgreich sein kann, beantragt die Kommunistische Internationale die Einberufung aller proletarischen Gewerkschaftsorganisationen zur Teilnahme an ihm. Die Gewerkschaften umfassen die Mehrheit des Proletariats. Sie umfassen die Arbeitermassen ohne Rücksicht auf die politischen Differenzen. Sie erfassen sie bei ihren täglichen Bedürfnissen. Wenn der internationale Arbeiterkongress keine hohe Demonstration sein, sondern wenn er die internationale Aktion des Proletariats vereinheitlichen soll, dann müssen die Gewerkschaften an ihm teilnehmen. Die Spaltung der Spitzenorganisationen des Proletariats und sogar seiner Massenorganisationen in einzelnen Ländern ist kein Grund gegen die Einberufung der Gewerkschaften, sondern ein Grund dafür. Denn eben weil die Gewerkschaften sich um zwei Zentren gruppieren, ist ein Bedürfnis, sie zu vereinigen.

Wir beauftragen die Einladung der Amerikaner Gewerkschaftsinternationale, der Roten Gewerkschaftsinternationale,

wie auch der abseits von ihnen stehenden syndikalistischen Organisationen, der amerikanischen Federation of Labour und einzelnen unabhängigen Gewerkschaften.

Was die proletarischen Parteien anbetrifft, so schlagen wir vor, neben den Vertretern der Parteien, die den drei Exekutiven angeschlossen sind, die Parteien und Parteilisten einzuladen, die abseits der internationalen Vereinigungen existieren. Wir denken dabei in erster Linie an die anarchistischen und syndikalistischen Organisationen. Sie sind nicht groß an Zahl, aber sie umschließen gewiss ehrliche revolutionäre Arbeiterelemente, die es gilt, in die allgemeine Kampffront des Proletariats einzureihen. Starke Differenzen trennen uns von diesen Gruppen. Wir halten es für unsere Pflicht, zu versuchen, uns mit ihnen über Aktionsfragen zu verständigen in dem Augenblick, wo die Situation es notwendig macht, sich auch mit den reformistischen Parteien zu verständigen, deren gegen die Interessen der Arbeiterklasse gerichtete Politik die Irrungen und Abweichungen dieser linken Elemente fördert.

Wir halten die Einberufung der internationalen Arbeiterkonferenz in kürzester Zeit für notwendig.

Die Genoa-Konferenz stellt den Versuch des Weltkapitals dar, nachdem seine Verfall Politik immer mehr durch die Lasten erschüttert wird, eine neue Einheitsfront der Welt, eine neue kapitalistische Ordnung der Welt einzuleiten. Während der Versailler Konferenz blieb die internationale Arbeiterklasse ungeschlüsselt und unfähig zu handeln. Sowjetrussland kämpfte mit dem Waffens in der Hand gegen den Versuch des Ententekapitals, die ganze Welt zu versklaven. Heute, nach drei Jahren des kapitalistischen Schocks, der fortschreitenden kapitalistischen Herrschaft steht Sowjetrussland militärisch unangefast, siegreich da. Es ist aber ein Gegenstand wichtiger, friedlicher Angriffe des Weltkapitals. Es gilt, dem ersten Schritt, den die erste Welle Weltrevolution erzeugt und gebildet hat, mit der Tat Hilfe zu leisten, gegen die Versuche, ihn zur sozialen Kapitalisation zu zwingen. Das deutsche Proletariat ist, dank der vollkommenen Kapitulation der deutschen Bourgeoisie vor der Entente, trotz seines Widerstandes zum Sohnvater des Weltproletariats geworden.

Der Kampf gegen die Reparationspolitik der Alliierten ist ein Kampf um den Lebensstandard der Arbeitermassen in den Ententeländern und in Amerika. Ohne daß das internationale Proletariat mit aller Energie sich wendet gegen das Fortbestehen des Versailler Friedens, gegen die Versuche der wirtschaftlichen Starostellung Sowjetrusslands, gegen die Ausperrung der Kolonien, gegen die Ausbeutung der Bevölkerung in den neu geschaffenen Kleinstaaten, ist auch nicht entfernt daran zu denken, die Arbeitslosigkeit und die Weltwirtschaftskrise zu überwinden. Darum muß die internationale Arbeiterklasse noch während der Genoa-Konferenz ihre Stimme erheben. Sie muß versuchen, zu erzwingen, daß die Genoa-Konferenz, deren Arbeit angeblich dem Wiederaufbau der Weltwirtschaft gilt, sich mit der Arbeiterfrage, mit der Arbeitslosigkeit, mit dem Achtstundentag befaßt. Nicht wie in Versaille, wo die Vertreter einzelner Arbeiterorganisationen, hinter denen keine kämpfenden Massen standen, mit dem Hut in der Hand die Entente ersuchten, die Interessen des Proletariats zu beachten, sondern erfüllt aus kämpfende und demonstrierende Massen, sollen die internationalen Vertreter der Arbeiterklasse von den in Genoa versammelten Vertretern des Weltkapitals die Versöhnung fordern für die schamlos gebrochenen Versprechungen.

Die Vertreter der Kommunistischen Internationale ist bereit, ohne auch nur für einen Augenblick zu verschleiern, was sie von den reformistischen und halbreformistischen Parteien trennt, mit aller Kraft sich einzusetzen für den gemeinsamen Kampf des internationalen Proletariats. Sie kann das desto leichter tun, da sie überzeugt ist, daß jeder Tag des Kampfes und jede Erfahrung des Kampfes den Proletariern aller Länder einhämmern wird, daß kein Kompromiß mit dem Kapital imstande ist, Frieden und ein menschenwürdiges, menschliches Leben zu sichern; daß in diesem Zwecke ein Sieg des Proletariats notwendig ist; daß es die Einigung und Ordnung der Welt siegreich in ihrem starken Hände nehmen muß, um sie gemäß der Interessen der überwiegenden Mehrheit der Massen zu überwinden.

Die Vertagung der Kommissionen...

1. Abwehr gegen die kapitalistische Klassen... 2. Kampf gegen die Reaktion... 3. Vorbereitung des Kampfes gegen neue imperialistische Kriege...

Die Delegation der Exekutiv der Kommunistischen Internationale. Berlin, den 2. April 1922.

Die Rede des Genossen Karl Nabel:

In unserer Deklaration haben wir keine Bedingungen für die Einberufung der Internationalen Konferenz gestellt...

Der Vertreter der zweiten Internationale, Vandervelde, hielt es für notwendig, seinerseits eine gewisse Bilanz zu ziehen...

Die Bilanz, die vielleicht diese Konferenz sprengen wird, die aber diesem früheren königlichen Minister von Belgien nicht anheim in den Ohren klingen wird...

Wir haben die Bilanz der zweiten Internationale hier nicht gesprochen haben? Der sozialistische Revolutionär Tschaikin hat die Dokumente veröffentlicht...

Wo ist das Gericht aller drei Internationalen, das die Mörder von Rosa Luxemburg und die Mörder von Karl Liebknecht verurteilt hat?

Sehr richtig! Bei dem Komm. Delegierten. Sie wurden abgeurteilt vor dem Ausnahmegericht der Gardebrigade in Berlin...

Ihr kommt zu dieser Konferenz, weil Ihr meint, Ihr werdet das Instrument der Weltrevolution und Ihr müßt jetzt, so Ihr wollt oder nicht, ein Instrument des Kampfes für das Proletariat werden.

Wir setzen uns an einen Tisch mit Euch, wir wollen zusammen mit Euch kämpfen, und dieser Kampf wird entscheiden, ob es ein Kampf, wie Ihr sagt, zugunsten der kommunistischen Internationale sein wird...

Aber wir wollen verstehen, zusammen zu kämpfen, nicht Euch zu Hilfe, sondern um der menschlichen Not der Stunde willen, die uns treibt, und die Euch nötigt, mit denselben Kommunisten, die Ihr als Verächter behandelt habt, jetzt in diesem Saal zu verhandeln...

Jan Rudolph Nr 633. Stück.

Der sozialdemokratische Reichsminister...

Der sozialdemokratische Reichsminister des Inneren, Herr Müller, hat die Revolution nicht gemacht...

Das ist einmal ehrlich gesprochen! Sowohl die Herren Müller und Konsorten sind nicht einmal für die Revolution eingetreten...

Prompt erwidert Herr Sozialdemokrat Müller: „Ja, wozu? Ich habe sie nicht gemacht!“

Das ist einmal ehrlich gesprochen! Sowohl die Herren Müller und Konsorten sind nicht einmal für die Revolution eingetreten...

Was Herr Müller dann weiter ausplaudert, möchten wir vor allem den Gewerkschaftlern der SPD ganz angelegentlich zur Bekante empfehlen.

Der sozialdemokratische Reichsminister des Inneren, Herr Müller, hat die Revolution nicht gemacht...

Ich habe die Revolution nicht gemacht, aber wir hätten auch ohne die Revolution einen anderen Staatsbegriff. Dieser wird erschüttert und bedroht durch die großen wirtschaftlichen Organisationen...

Der Sinn ist der: Ich bedauere zwar die Revolution, aber wir werden auch mit Hilfe der „Demokratie“ den Machteinfluß der Gewerkschaften, d. h. der Arbeiter und Beamten, einschleichen und unterhalten wissen...

Die herrliche sozialdemokratische Perle von der übermächtigen Macht der Gewerkschaften wird ausgerechnet heute offeriert, wo die Gewerkschaften schon so weh wehweh sind...

Sowohl der Sozialdemokrat Müller, als die Arbeiter und Beamten, die den Sozialdemokraten folgen, sind nicht anders als die Arbeiter und Beamten...

Wir schlagen vor, eine Konferenz der Aktion, eine Konferenz, die beraten soll, was wollen wir tun in dem Moment, wo sich das Kapital sammelt, um nicht die Welt wieder aufzubauen...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Wir werden diese Bedingungen ableiten. Wenn wir die gemeinsamen Kampfe einander näher zünden werden, werden sich daraus gewisse Forderungen, die man nicht zu verweigern braucht, ergeben...

Politische Uebersicht.

Ergebnisse im Reichstag vom 19. d. M.
Der Reichstag hat am 19. d. M. in der Sitzung über den Antrag des Reichstages vom 19. d. M. über den Antrag des Reichstages vom 19. d. M.

Die Beschlüsse des Reichstages sind von großer Wichtigkeit. In der Sitzung wurde die große Debatte über die Angelegenheiten des Reichstages abgehalten. Die Beschlüsse sind von großer Wichtigkeit. In der Sitzung wurde die große Debatte über die Angelegenheiten des Reichstages abgehalten. Die Beschlüsse sind von großer Wichtigkeit.

Es wurde dann der Antrag der Linken abgelehnt. Nationaler Charakter unserer Gewerkschaften dagegen den schärfsten Protest. Und nun steht man wieder über die „Unauflöslichkeit“ der Kommunisten. Man hat die Herren, die während dem Schacher und Dasein der deutschen Arbeiterklasse ruhig zusehen?

Bur selbst hat wurde im Landtag der Verfassungskreis in Groß-Sachsen behandelt. Aus den Verhandlungen ging deutlich hervor, daß die deutschen Schulen eine der stärksten Säulen der Reaktion sind. Es kam bei der Behandlung dieser Frage wiederholt zu Zusammenstößen zwischen der Rechten und der Linken. Die Szenen im Landtag ließen erkennen, daß die Reaktion in der Schulorganisation ein starkes Bollwerk der Gegenrevolution erblickt und leben, auch den geringsten Schritt zurückweist.

Die Zwischenfälle in den Parlamenten sind gegenüber dem großen Kampf, den die Arbeiterklasse außerhalb des Parlamentes zu führen hat, ein Sturm im Wasserläufer. Parlamentarisch der Steuerraub vollendet. Ob die Latten wirklich den Majen aufgebildet werden, das liegt an den deutschen Arbeitern.

Der Nabel rollt.

Sensationell berichtet der „Vorwärts“, daß die Geldgeber der SPD, die russischen Bolschewisten, die 8. Internationale, Sowjetrusslands wären. In phantastisch übertriebenen Zahlen weiß der „Vorwärts“ auch zu berichten, wieviel Geld die SPD erhalten habe und daß sie dieses in Form von Perlen und Diamanten bekäme.

Uns fällt gar nicht ein, zu leugnen, daß wir von unseren russischen Brüdern unterstützt werden. Im Gegenteil, wir sind stolz darauf, daß die kommunistische Internationale eine amerikanisch so festgefügte Organisation ist, daß sie durch und eine gemeinsame Kasse für ein und dieselben Aufgaben kennt. Das ist proletarische Solidarität. Und läme das deutsche Proletariat zur Macht, dann wäre es ebenfalls seine Pflicht, so wie es die russischen Kommunisten tun, jede revolutionäre Bewegung mit allen Mitteln, auch mit Geld, zu unterstützen.

Im übrigen möchten wir erinnern: Selbst Nebel gab 1905 den kämpfenden Arbeitern Russlands Gelder zur Unterstützung ihrer Bewegung. Allerdings waren es damals nur die konservativen und erreaktionären Kreise, die darüber stierten, daß die russische Revolution mit ausländischen Geldern finanziert wird. Heute ist es der rechtssozialistische „Vorwärts“, der dieses Geschrey erdnen läßt.

Aber man bedenke: Die Russen zahlen mit Perlen und Diamanten! Der „Vorwärts“ hätte es anscheinend lieber gesehen, wenn die russischen Bolschewist die Perlen und Diamanten der Barenfamilie vermachte hätten. Die Bolschewisten sind nun aber mal nicht so anständig, wie die deutschen Sozialdemokraten unter Sibelum, die ihrem geliebten Wilhelm eine Fuhre goldene Teller, die er beim Ausreisen vergraben hatte, nach Holland nachsandten.

Was aus dem Reichstag in Berlin.

Am 19. d. M. hat der Reichstag in Berlin in der Sitzung über den Antrag des Reichstages vom 19. d. M. über den Antrag des Reichstages vom 19. d. M.

Die Beschlüsse des Reichstages sind von großer Wichtigkeit. In der Sitzung wurde die große Debatte über die Angelegenheiten des Reichstages abgehalten. Die Beschlüsse sind von großer Wichtigkeit. In der Sitzung wurde die große Debatte über die Angelegenheiten des Reichstages abgehalten. Die Beschlüsse sind von großer Wichtigkeit.

Schleifische Blundschau.

U.S.P. - Versammlung in Breslau.

Der Montag hatte die U.S.P. eine öffentliche Volksversammlung in das Breslauer Gewerkschaftshaus einberufen. Als Referent war der Reichstagsabgeordnete Dr. Wolf aus Berlin erschienen. Nach den angekündigten Reden, die vor allen Dingen die Behandlung der Steuerfrage anstrebten, hatte man erwartet, daß sich der Referent vorwiegend mit dieser Lebensfrage der werktätigen Bevölkerung beschäftigen würde. Statt dessen hörte man ein geradezu unpolitisches Referat, das auf die aktuellsten Tagesfragen so gut wie gar nicht einging. Der erste Teil der Rede wurde eingenommen von einer äußerst scharfen Kritik an den kapitalistischen Zuständen in unserer heutigen demokratischen Republik. Vom Standpunkt des sozialistischen Arbeiters schilderte Dr. Wolf das Massenelend unserer Zeit: die ungesunde Ernährung, die Wohnungsnot, die Geschlechtskrankheiten und die Tuberkulose. Es fehlten auch nicht eingehende Schilderungen über die Folgen des Alkoholgenusses auf das Proletariat und über die Verhältnisse des besetzten Schandparagrafen 218.

Selbstverständlich konnte jeder, dem die sozialistische Weltanschauung geläufig ist, diesen Teil der Ausführungen unterbrechen. Und man hätte nur gewünscht, daß recht zahlreiche von allen Dingen die indifferenten Arbeiter erschienen wären, um die treffende Kritik an dem kapitalistischen System zu hören, in sich aufzunehmen und hienächst auch ihre Konsequenzen zu ziehen.

Aber was der Referent von der politischen Seite aus zu den Zuständen zu sagen hatte, war denn doch gar zu dürftig. Politisch bedeutet ja gerade für uns, jene Mittel ins Auge zu fassen und jene Wege zu beschreiten, die uns aus dem Elend herausführen können. Wenn der Referent in seinem zweiten, sehr dürftigen Teil nur in sehr schwacher Weise die Koalitionspolitik der SPD geißelte, so genügt das unserer Überzeugung nach nicht, um den Arbeitern die Ziele aufzuzeigen, für die heute schon der Kampf aufgenommen werden muß, soll das Elend nicht noch größer werden. Auf die Steuerfrage selbst, auf das System, die Steuerlasten auf die Arbeiter abzuwälzen, ging der Referent so gut wie gar nicht ein. Tat der Referent es aus dem Grunde, weil er in diesem Falle die gerade für die U.S.P. sehr wichtige Frage der Erfüllungspolitik hätte ansprechen müssen? Tat er das etwa aus dem Grunde, weil er sich nicht traut, die anonyme Koalitionspolitik der U.S.P. in dem Augenblick zu rechtfertigen, wo er die offene Koalitionspolitik der SPD geißelt? Der Redner schloß mit ganz allgemein gehaltenen Parolen, wie: Kampf für den Sozialismus und gegen das kapitalistische System.

In der Diskussion meldeten sich außer einem Freireligiösen und einem Sozialisten zwei unsere Genossen zu Wort. Der Genosse Maslowski stellte fest, daß man sich mit dem ersten Teil der Rede des Referenten selbstverständlich einverstanden erklären müsse, daß es aber notwendig sei, angesichts der gespannten politischen Situation doch etwas näher einzugehen auf die aktuellsten Tagesfragen, die eng verknüpft sind mit dem Elend, das der Referent so treffend geschildert hat. Demzufolge behandelte er kurz, aber präzise die Frage der Sachvertragsfassung und der Arbeiterregierung, zu welchen beiden Fragen der Referent nicht ein einziges Wort gesagt hat. Genosse Maslowski fand Gelegenheit, vor allen Dingen auch hinzuweisen auf die unproletarische Haltung der Gewerkschaftsleitungen, die alle ihre Forderungen (10 Punkte des ADGB) nur aufstellen, um den Massen einen Kampf um ihre Existenz vorzugaukeln. Er schloß unter starkem Beifall mit der Aufforderung zu einer proletarischen Einheitsfront, die sich zur Aufgabe stellen müsse, in den Kampf zu treten für von allen Arbeitern anerkannte nachstehende Ziele.

Der Genosse Singermann ergänzte die Ausführungen des Genossen Maslowski in treffender Weise und legte gemäß seinen und des Genossen Maslowski gemachten Ausführungen eine Resolution vor, die folgenden Wortlaut hatte:

„Die heutige öffentliche Volksversammlung der U.S.P. verlanget unter Würdigung der berechtigten Kritik des Genossen

Was aus dem Reichstag in Berlin.

Am 19. d. M. hat der Reichstag in Berlin in der Sitzung über den Antrag des Reichstages vom 19. d. M. über den Antrag des Reichstages vom 19. d. M.

Die Beschlüsse des Reichstages sind von großer Wichtigkeit. In der Sitzung wurde die große Debatte über die Angelegenheiten des Reichstages abgehalten. Die Beschlüsse sind von großer Wichtigkeit. In der Sitzung wurde die große Debatte über die Angelegenheiten des Reichstages abgehalten. Die Beschlüsse sind von großer Wichtigkeit.

Die Beschlüsse des Reichstages sind von großer Wichtigkeit. In der Sitzung wurde die große Debatte über die Angelegenheiten des Reichstages abgehalten. Die Beschlüsse sind von großer Wichtigkeit. In der Sitzung wurde die große Debatte über die Angelegenheiten des Reichstages abgehalten. Die Beschlüsse sind von großer Wichtigkeit.

Die Beschlüsse des Reichstages sind von großer Wichtigkeit. In der Sitzung wurde die große Debatte über die Angelegenheiten des Reichstages abgehalten. Die Beschlüsse sind von großer Wichtigkeit. In der Sitzung wurde die große Debatte über die Angelegenheiten des Reichstages abgehalten. Die Beschlüsse sind von großer Wichtigkeit.

Freund, ich bin zufrieden, geh' es wie es will.

Ein Arbeiter sendet uns folgende Zeilen:

Diese Worte sind so recht zutreffend auf einen großen Teil der Arbeiterklasse, besonders der Hessigen. Kommt man in ein Geschäft oder Lokal, so wird wohl geschimpft über die teuren Preise. Geht's zum Beispiel über die Tabakpreise her, dann hört man zum Schluß: „Da rauchen wir eben nicht mehr,“ oder „Da rauche ich eben eine Zigarette oder Zigarette weniger...“ und die Sache ist für sich erledigt. Ueber die Frage warum und weswegen das so ist, haben diese Leute wohl nicht nachgedacht. Sie wissen nicht, daß es das schönste, jeder Beschreibung spottende System der indirekten Steuer ist, dem die SPD mit reudigem Herzen zustimmt hat, das ihnen die letzte Zigarette oder Zigarette nimmt. Wird über Lebensmittelpreise geschimpft, Fleisch, Butter und dgl. so ist dieselbe Gleichgültigkeit da. „Da essen wir eben keine Wurst mehr,“ oder „ich esse eben Margarine, es ist einmal so und wir werden nichts ändern“ heißt es dann. Aber warum und weswegen wir diese Zustände haben, das läßt solche Leute ganz kalt. Wenn man nun Bohnen und Preis vergleicht gegen die Vorkriegszeit, so muß einem denkenden Arbeiter die Galle übergehen vor Wut. Vor dem Kriege verdiente ein Arbeiter zum Beispiel 4 Mark pro Tag, dafür konnte er 4 Pfund Butter kaufen. Jetzt wo das Pfund Butter 70 Mark kostet, müßte der Arbeiter 280 Mark verdienen. Man erhielt vor dem Kriege für ein Tagelohn 2 Zentner Kartoffeln, jetzt kaum einen haben. Für ein Wochenlohn von 25 Mark vor dem Kriege kaufte man einen Anzug. Jetzt kann man sich das ganze Jahr fast keinen erlauben. Man hat demnach heute einen Wochenverdienst von 10 Mark. Vor dem Kriege war ein Einkommen bis zu 900 Mark steuerfrei, jetzt wird uns von dem Wenigen brav 10% an Steuern abgezogen.

Während nun die Arbeiterklasse sich vieles an Beibe abdarben muß das sie, um nur menschlich zu leben, nötig hätte, häufen auf der anderen Seite die sauren Drohnen Millionen und aber Millionen auf, schlemmen und prassen bis zum Erbrechen! Und die Arbeiterklasse sagt zu dem allen: „Wir ändern ja doch nichts.“

Arbeiter! laßt Euch anklären. Bei die „Schleifische Arbeiterzeitung“ sie zeigt Euch täglich, was Schuld an Eurer Lage ist. Erkennt Eure Macht! Es gibt eine Partei, die ernstlich befreit ist, das Ausbeutungssystem zu brechen und

Die Mutter.

Sozialer Roman von Magia Gorki

Uebersetzt von Adolf Ost

29.

Am Ende der Straße versperrte den Ausgang auf den Platz eine niedrige graue Wand gleichmäßiger Menschen ohne Gesicht. Ueber die Schulter eines jeden glänzte halt und dünn die scharfen Schneiden der Bajonette. Und von dieser ganzen schweigenden, unbeweglichen Wand wehte was kalt zu den Arbeitern herüber, kramerte sich in der Brust der Mutter fest und brang ihr ins Herz.

Sie drängte sich in die Menge, dorthin, wo ihre Bekannten, die vorn bei der Fahne standen, mit Fremden zusammenfloßen. Sie drängte sich fest der Mauer gegen einen großen, rusterten Mann. Er hatte nur ein Auge und wandte, um zu sehen, seinen Kopf sich herum.

„Was willst du?“ „Wer bist du?“ „...“ fragte er. „Was willst du?“ „Wer bist du?“ „...“ fragte er. „Was willst du?“ „Wer bist du?“ „...“ fragte er.

„Genossen!“ sprach Pawel wieder. „Wir müssen das ganze Leben vorwärts! Wir haben keinen anderen Ausweg! Fangt an zu singen!“

Es wurde still und gespannt. Die Fahne erhob sich, Mütter, wehte nachdenklich über den Köpfen der Arbeiter und drängte sich an die graue Soldatenwand heran. Die Mutter schloß die Augen und lächelte — Pawel, Andrej, Samojlow und Wajsa, nur die vier sonderlichen Personen der Menge ab.

In der Luft zitterte langsam die helle Stimme Fedja Maslows: „Ihr seid nur als Opfer gefallen...“

Die Leute schritten vorwärts und schlugen mit kleinen Schritten den Boden. Das neue Lied floß jetzt entschlossen und überzeugend dahin.

„Ihr habt, was ihr konntet, fürs Volk hingegeben...“ wand sich Fedja's Stimme wie ein helles Band empor.

„Für die Freiheit...“ sangen die Genossen im Chor. „Aha!“ rief seitwärts jemand schadenstroh. „Sie singen ihren Grabgesang, die Hunde.“

„Haut ihn!“ erlöste ein vornehmer Anruf.

Die Mutter griff sich mit beiden Händen an die Brust, schloß um sich und sah, daß die Menge, die die Straße früher so dicht gefüllt hatte, menschlichen Schwante und wie die Leute mit der Fahne sich von ihr trennten. Hinter ihnen gingen einige Duzend, und jeder Schritt vorwärts veranlaßte jemanden beiseite zu springen, als wenn der Weg mitten auf der Straße glühend wäre und die Fußsohlen verbrannte.

„Die Wille wird weichen...“ prophezeite das Lied in Fedja's Munde.

„Und das Volk aufstehen!“ gab der Chor flacker Stimmen sicher und drohend zurück.

Durch die harmonische Melodie drangen aber leise Worte: „Er kommandiert...“

„Das Gewehr — an!“ that voran ein scharfer Schrei. Wellenartig schauten sie Bajonette in der Luft, sie zu nieder und streckten sich schlang umschlingend der Fahne entgegen.

„Vorwärts — marsch!“

„Sie kommen!“ sagte der Fährhüter und quitt mit den Händen in der Tasche breit zur Seite.

„Ich neben mir, Genosse!“ rief Pawel scharf.

Andrej sang, seine Hände waren auf den Rücken gelegt, den Kopf trug er hoch. Pawel rief ihn mit der Schulter an und rief wieder:

„Neben mir! Du hast kein Recht, vor der Fahne zu gehen!“

„Auseinander!“ rief ein kleiner Offizier, den weißes Säbel schwingend, mit dünner Stimme. Er hob die Fahne hoch und schlug, ohne die Knie zu biegen, festig mit den Sohlen auf den Boden. Der Mutter fielen seine blank gepulzten Stiefel in die Augen.

Schwärts und etwas hinter ihm ging mit schweren Schritten ein großer rustierter Mann mit dickem grauem Schnurrbart in langen, rotgefärbtem Rock und mit gelbem Generalsstreifen im weiten Beinkleid. Er hielt ebenfalls wie der Kleinruße die Hände auf dem Rücken, schob die dicken grauen Hosen in die Hüfte und blühte Pawel an.

Die Mutter sah unendlich viel, in ihrer Brust stand unbeweglich ein lauter Schrei, der mit jedem Schritt nach außen dringen wollte; er erschloß sie, aber sie hielt ihn im Innern zurück, indem sie mit den Händen nach der Brust griff. Man rief sie, sie schwannte auf den Füßen und ging ohne Gedanken, fast bewußtlos vorwärts. Sie fühlte, daß die Menschen hinter ihr immer weniger wurden, eine kalte Welle schritt ihnen entgegen und sprengte sie auseinander.

Immer höher bewegten sich die Leute mit der roten Fahne an die dicke graue Menschenkette, man konnte deutlich das Gesicht der Soldaten sehen — ein breites über die ganze Straße reichendes, garrlich platt gebildetes und in einer schmutzig-gelben, schmalen Streifen auseinander gestreiftes Gesicht in das verschiedenfarbige Augen ungleichmäßig eingespritzt waren, und vor dem die feinen Bajonettspitzen langsam blühten. Jedem sie die Bajonette auf die Brust der Menschen riefen, schütteln und riefen sie: „Ihr seid nur als Opfer gefallen...“

„Ihr seid nur als Opfer gefallen...“

„Ihr seid nur als Opfer gefallen...“

„Ihr seid nur als Opfer gefallen...“

Donnerstag Abend Öffentliche Volksversammlung in Freiburg.

Es spricht Genosse Maslowki über: „Das Glend wächst, was müssen wir tun?“

In Wärd und Gerechtigkeit eines Jahres, deren Nutzen nicht mehr abzuwägen ist. Die Welt ist in Bewegung, wenn ihr nur ernstlich wollt. Darum schließt sich wieder der kommunistische Kampf an.
Richtig 24. April.

Gewerkschaftsbewegung

Nur Tarifbewegung der Magistrate Angestellten.
Der Magistrat bittet um Aufnahme folgender Forderungen: Die nicht ständigen Büroangestellten beim Magistrat (insgesamt 1019/30 nach der sogenannten, letzten Lohnkata (inhaltslos, nach der jeweiligen Wirtschaftslage veränderlich) Lohnkata) des Systems lag auch dem am 31. Januar 1923 abgelassenen Tarif zugrunde. Die Forderungen des Systems werden auch vom Magistrat angesetzt. Trotzdem mußte mit ihm geschlossen werden, durch die steigende Lohnkata wurden nämlich die Monatsbezüge der Büroangestellten höher, als die Bezüge, die den vergleichbaren Beamten monatlich zur Verfügung standen. Es bedurfte nicht erst besonderer Vorstellungen der Beamten, der Magistrat ist aus eigenem Antriebe bedacht gewesen, dieses Mißverhältnis zu beseitigen. Es soll im Einverständnis mit den Büroangestellten vom 1. April d. J. ab der Reichslohn eingeführt werden, der nichts anderes ist, als die Beamtenbesoldungsordnung und bei dessen Einführung das oben erwähnte Mißverhältnis zwischen Vergütungen und Besoldungen nicht mehr in Erscheinung treten kann.

Da der letzte Tarif mit den Büroangestellten bis zum 31. Januar d. J. galt, mußten bis dahin die Vergütungen nach dem gleitenden Lohnsystem gezahlt werden. Dagegen bedurfte es neuer Verhandlungen über die Februar- und März-Vergütungen. In weit entgegenkommender Weise hat auch der Magistrat für den Monat Februar noch die besonderen Forderungen nach der gleitenden Lohnkata gezahlt, obwohl durch diese Erhöhung der Vergütungen die Büroangestellten noch höhere Bezüge erhielten, als die Beamten. Die Bewilligung ist deshalb erfolgt, weil die Spitzenorganisationen der Beamten mit der Reichsregierung ebenfalls über Gehaltsverhöhungen verhandelten, jedoch es immerhin möglich war, daß durch Erhöhung der Beamtengehälter für das Vierteljahr Januar/März das Mißverhältnis ausgeglichen würde. Der Büroangestellten wurde kein Zweifel gelassen, daß sich der Magistrat bezüglich der März-Vergütungen jeder Freiheit in seinen Entscheidungen vorbehalten müsse.

Der erwünschte Ausgleich der Beamtengehälter und Angestelltenvergütungen ist jedoch nicht eingetreten. Es konnten daher weitere Erhöhungen für März nicht zugestanden werden und die Angestellten werden sich mit den Februar-Sätzen auf März begnügen müssen. Sie stehen dabei keinesfalls schlechter als vergleichbare Beamte. Folgende Zahlen dürften sie bestätigen:

Nach den Februar-Zulagen, die also auch für März gezahlt worden sind, erhält z. B. ein verheirateter Büroangestellter über 30 Jahre ohne Kinder der Gruppe I (mehrfache Dienstleistungen: Abstreifen, Steampfen, Markenzahlen usw.) 2285 Mk. im Monat. Ein verheirateter Beamter ohne Kinder der Gruppe III hat, selbst wenn er im Höchstlohn (nach 18 Jahren) stand, für März nur 2230 Mk. und weniger, zur Verfügung gehabt. Ein Beamter der Gruppe IV hat im 14. Dienstjahr auch erst ein Gehalt von 2250,- Mk. für März bezogen. Beamte der Gruppe V (Sparschaffensbeamte) erreichen ein annähernd gleich hohes Gehalt — 2230,- Mk. — erst im 7. Dienstjahr. Der weitest größte Teil der Angestellten ist indes in den Gruppen II und III eingereiht. Hier sind für einen verheirateten über 30 Jahre ohne Kinder 2470,- Mk. und 2635,- Mk. gezahlt worden, Gehälter, die etwa dem Entlohnmen eines Stadtschreibers (Gruppe VI) im 7. und 8. und eines Oberstadtschreibers (Gruppe VII) im 5. und 6. Dienstjahre entsprechen.

Wären nach den Forderungen der Angestellten die März-Zulagen gezahlt, dann würde ein verheirateter Büroangestellter über 30 Jahre in der ersten Gruppe mehr erhalten, als ein Oberstadtschreiber im 8. und 6. Dienstjahr.

Die Forderung der Angestellten, was ist diesem Recht zu entnehmen? Nach der „letzten Lohnkata“ müßten die Angestellten des Magistrats Zulagen bewilligt werden, d. h. sollen die Gehälter der Angestellten mit der Erzeugung der Lohnkata, dann müßten die Angestellten Gehaltsverhöhungen erhalten. In diesem Falle würden sie mehr Gehalt bekommen, als die Beamten. Und das wären unzulässige Zustände. Aber, wenn die Bezüge der Angestellten hinsichtlich der Erzeugung eine Erhöhung erfahren müßten, ist es dann nicht ebenso billig, die Gehälter der Beamten zu erhöhen? Denn die Lage der Beamten, das geht aus den obigen Ausführungen des Magistrats deutlich hervor, hat sich wesentlich verschlechtert.

Der Magistrat will die durch die „gleitende Lohnkata“ geschaffenen Mißstände dadurch beseitigen, daß er den nicht ständigen Angestellten die Bezüge verweigert, daß er ihre Lage wesentlich verschlechtert.

Die Angestellten des Magistrats haben in einer Demonstrationssitzung erklärt, daß sie bereit sind, sich gegen die Absicht des Magistrats zu wehren. Nicht allein die n. h. ständigen Angestellten des Magistrats müssen auf diesem Standpunkt verharren, auch die Beamten müssen sich in dem Kampf mit ihren Kollegen verbinden um die Verbesserung ihrer eigenen Lage, um die Anpassung der Beamtengehälter an die Erzeugung.

Man darf übrigens gespannt sein, welche Stellung die sozialdemokratische Mehrheit im Stadtparlament zu den Kämpfen der Magistratsangestellten einnehmen wird.

Wortales

Wrocław.
Achtung!
Kommunisten des Breslauer Gewerkschaftskomitees!
Freitag, den 7. April, abends pünktlich 8 Uhr, Zusammenkunft aller kommunistischen Parteidelegierten im Parteibüro, Nikolaistraße 49/50. Jeder in Betracht kommende Genosse muß bestimmt erscheinen.
Die Ortsleitung der KPD.

Achtung! Einarbeiter!
Freitag, den 7. April, abends 6 1/2 Uhr, Uferstraße 26
Versammlung. Wegen der außergewöhnlichen Wichtigkeit der Tagesordnung ist pünktliches und zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

Dittersbach.
Achtung! Mitgliederversammlung der KPD.

Wir berufen Sie Sonntag, den 9. April, vormittags 8 30 Uhr, nach dem Besprechungsraum „Friedenshoffnung“, unsere alljährliche Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag über den Organisationsaufbau (Gen. Schulz). 2. Vierteljahresberichtsbericht. 3. Fahnenweihe. 4. Ralfeler. 5. Wahl des Delegierten zum Bezirksparteitag. 6. Anträge und Beschiedenes.

Genossen!
Auf Grund dieser wichtigen Tagesordnung muß jedes Mitglied erscheinen. Es gilt, die Delegierten zum Bezirksparteitag zu wählen. Zur Fahnenweihe müssen die letzten Vorbereitungen besprochen werden. Da wir die Versammlung pünktlich bezogen werden, erwarten wir, daß alle Mitglieder pünktlich zur Stelle sind. Herzlich auf Sie!
Schwäbische Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre haben schon um 8 Uhr zu erscheinen. Die Ortsleitung der KPD.

Wrocław.
Jugendrat.
Am Sonntag, den 26. März fand hier eine schon lange vor Beginn der Veranstaltung überfüllte Saale des Bürgerheims die Reihe der sozialistischen Jugend der hiesigen Freireligiösen

Genossen! Die Reihe der sozialistischen Jugend der hiesigen Freireligiösen... (Text continues with details of youth activities and organizational matters.)

Freitag, den 7. April, abends 7 1/2 Uhr, in den Dörfern: Dörferabend. Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: Ortsleitungssitzung.

Unterbezirk Waldenburg. Büro: Gottesberg, Schönerhaus, F. Meiser.
Dittersbach, Sonntag, den 9. April, vormittags 8 1/2 Uhr, findet im Besprechungsraum des Gasthauses „Zur Friedenshoffnung“ unsere alljährliche Mitgliederversammlung statt. Wir erwarten das Erscheinen eines jeden: sämtlicher Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre haben um 8 Uhr zu erscheinen. Jugendgenossen sind herzlich eingeladen.
Die Ortsgruppenleitung.

Wrocław.
Freitag, den 7. April, abends 7 1/2 Uhr, Uferstraße 26
Versammlung. Wegen der außergewöhnlichen Wichtigkeit der Tagesordnung ist pünktliches und zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

Wrocław.
Achtung!
Kommunisten des Breslauer Gewerkschaftskomitees!
Freitag, den 7. April, abends pünktlich 8 Uhr, Zusammenkunft aller kommunistischen Parteidelegierten im Parteibüro, Nikolaistraße 49/50. Jeder in Betracht kommende Genosse muß bestimmt erscheinen.
Die Ortsleitung der KPD.

Wrocław.
Achtung!
Kommunisten des Breslauer Gewerkschaftskomitees!
Freitag, den 7. April, abends pünktlich 8 Uhr, Zusammenkunft aller kommunistischen Parteidelegierten im Parteibüro, Nikolaistraße 49/50. Jeder in Betracht kommende Genosse muß bestimmt erscheinen.
Die Ortsleitung der KPD.

Wrocław.
Achtung!
Kommunisten des Breslauer Gewerkschaftskomitees!
Freitag, den 7. April, abends pünktlich 8 Uhr, Zusammenkunft aller kommunistischen Parteidelegierten im Parteibüro, Nikolaistraße 49/50. Jeder in Betracht kommende Genosse muß bestimmt erscheinen.
Die Ortsleitung der KPD.

Wrocław.
Achtung!
Kommunisten des Breslauer Gewerkschaftskomitees!
Freitag, den 7. April, abends pünktlich 8 Uhr, Zusammenkunft aller kommunistischen Parteidelegierten im Parteibüro, Nikolaistraße 49/50. Jeder in Betracht kommende Genosse muß bestimmt erscheinen.
Die Ortsleitung der KPD.

Wrocław.
Achtung!
Kommunisten des Breslauer Gewerkschaftskomitees!
Freitag, den 7. April, abends pünktlich 8 Uhr, Zusammenkunft aller kommunistischen Parteidelegierten im Parteibüro, Nikolaistraße 49/50. Jeder in Betracht kommende Genosse muß bestimmt erscheinen.
Die Ortsleitung der KPD.

Wrocław.
Achtung!
Kommunisten des Breslauer Gewerkschaftskomitees!
Freitag, den 7. April, abends pünktlich 8 Uhr, Zusammenkunft aller kommunistischen Parteidelegierten im Parteibüro, Nikolaistraße 49/50. Jeder in Betracht kommende Genosse muß bestimmt erscheinen.
Die Ortsleitung der KPD.

Spielhaus
Spielhaus, Tel. 2295
Spielhaus, Tel. 2295
Spielhaus, Tel. 2295

Gelegenheitskauf
Nur wenige Exemplare vorhanden.
Der kommunistische Almanach
Kart., 331 Seiten, mit vielen Bildern und Porträts,
statt 45,- Mark nur 18,- Mark.
Zu beziehen durch die
Produktiv-Genossenschaft
für die Provinz Schlesien o. G. m. b. H.
Wrocław, Nikolaistraße 49/50.

Soeben erschienen:
Oekonomik
der Transformationsperiode
Aus dem Inhalt: Struktur des Weltkapitalismus, Oekonomik, Staatsgewalt und Krieg, Zusammenbruch des kapitalistischen Systems, Stadt und Land im Prozeß der gesellschaftlichen Transformation, Die Produktivkräfte, die Unkosten der Revolution und die technische Umwälzung, System der Produktionsverwaltung unter der Diktatur des Proletariats, Der „außerökonomische“ Zwang in der Übergangsperiode.
Mit 7 graphischen Darstellungen.
Preis: brosch. 45,- Mk., gebunden 60,- Mk.
Organisationsausgabe:
brochüriert 20,- Mk., gebunden 30,- Mk.
Zu beziehen durch den Verlag
Carl Hoym Nachf., Louis Cahnley, Hamburg
sowie sämtliche Buchhandlungen und Organisationen der KPD.

Kindergruppen des Proletarischen Kulturbundes
Freitag, den 7. April, abends 6 1/2 Uhr
in den Dübenerstr. Friedr. Wilh.-Str. 28
Unterhaltungs-Abend
für Kinder, Jugendliche u. Eltern.
1. Vorgesang: Weiber zur Sonne zur Freiheit.
2. Liedchen eines Kindes.
3. Rezitation: An die neue Jugend.
4. Vorgesang: Das Buch der Bibel mag ich nicht.
5. Vorgesang: Das Buch der Bibel mag ich nicht.
6. Vorgesang: Das Buch der Bibel mag ich nicht.
7. Vorgesang: Das Buch der Bibel mag ich nicht.
8. Vorgesang: Das Buch der Bibel mag ich nicht.
9. Vorgesang: Das Buch der Bibel mag ich nicht.
10. Vorgesang: Das Buch der Bibel mag ich nicht.
11. Vorgesang: Das Buch der Bibel mag ich nicht.
12. Vorgesang: Das Buch der Bibel mag ich nicht.
13. Vorgesang: Das Buch der Bibel mag ich nicht.
14. Vorgesang: Das Buch der Bibel mag ich nicht.
15. Vorgesang: Das Buch der Bibel mag ich nicht.
16. Vorgesang: Das Buch der Bibel mag ich nicht.
17. Vorgesang: Das Buch der Bibel mag ich nicht.
18. Vorgesang: Das Buch der Bibel mag ich nicht.
19. Vorgesang: Das Buch der Bibel mag ich nicht.
20. Vorgesang: Das Buch der Bibel mag ich nicht.
Erwachsene 1.- Mk. Kinder 50 Pf.
Durch Verordnung des Ministers für Volksbildung vom 22. 3. 1922 ist mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums die Geltungsdauer der auf Grund des Gesetzes über Maßnahmen gegen Wohnungsnot erlassenen Anordnungen bis 30. 6. 1922 verlängert worden. Wir haben durch Anordnung vom 29. 3. 1922 unsere Anordnungen vom 5. 12. 1919 mit Nachträgen entsprechend geändert. (Siehe Breslauer Gemeindeblatt Nr. 14 vom 1. 4. 22.)
Der Magistrat.